

# Der neue 15-Milliardenkredit genehmigt.

Rede des Reichsschatzsekretärs.

Auf den Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Reichstags stand der Gesetzentwurf, durch den der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

## Schatzsekretär Graf Roedern:

Der am 1. Dezember zur Verfügung gestellte Kredit von 15 Milliarden ist seinen Erschöpfung nahe. Wie im gesamten Verlauf der letzten anderthalb Jahre haben auch die letzten Monate ein weiteres Anziehen der monatlichen Kriegskosten gebracht.

Während vom September 1914 bis zum August 1916 die monatlichen Kriegskosten sich ziemlich beständig um die Summe von 2 Milliarden bewegten, hat im September 1916 mit den Anfängen des sogenannten Hindenburgprogramms ein ziemlich scharfes Anziehen der Kosten eingesetzt, das für den Rest des Jahres 1916 den Monatsdurchschnitt schon auf etwas über 2½ Milliarden, für die erste Hälfte 1917 auf rund 3 Milliarden und in den letzten fünf Monaten auf 3,750 Milliarden anschwellen ließ.

Wenn in diesen Kosten auch eine Reihe gleichfalls erhöhter Gesamtausgaben enthalten sind, zum Beispiel in den letzten Monaten 500 Millionen Rückzahlungen von Familienunterstützungen an die Kommunalverbände, Steuerungszulagen an Beamte usw., so ist doch die Steigerung in erster Linie auf die erhöhten unmittelbaren Anforderungen des Heeres zurückzuführen.

Die bis vor kurzer Zeit noch andauernde Erweiterung unserer Kriegsschauplätze, die Tatsache, daß wir unsere Lokomotiven und Wagen in halb Europa laufen lassen mußten, die Notwendigkeit, im Gebrauch neuer Kampfmittel den Gegner zu überflügeln, haben diese fortdauernd vermehrten Anforderungen herbeigeführt.

Das Programm, das im September 1916 auf dem Gebiete der Waffen- und Munitionslieferungen einsetzte, erforderte eine umfangreiche Ausdehnung aller Waffen- und Munitionsfabriken. Das Programm konnte daher in bezug auf Leistungen und Kosten erst nach geraumer Zeit auf seine volle Höhe gebracht werden. Jetzt hat es die geplante Höhe erreicht, nicht nur in den Kosten, sondern auch in den Leistungen. (Beifall.) Auch in der Marineverwaltung sind die Kosten gestiegen. Die höheren Aufwendungen rechtfertigen sich in den Versenkungsziffern unserer U-Boote.

In England sind die im Dezember bewilligten Kriegskosten gleichfalls erschöpft. Der englische Schatzkanzler gibt die Kriegskosten im Durchschnitt mit 180 Millionen für den Tag an. Wir sind noch etwas unter diesen Kosten geblieben. Aber wir haben die englischen Kosten bald erreicht. Die Hauptlast des Krieges in Europa ruht auch in dieser Beziehung auf Deutschland und England.

Die Berechnung der Weltkriegskosten wird immer schwieriger, denn ich weiß nicht, was Asien und Südamerika auswenden. Ich beschränke mich auf die erschreckende Ziffer in Europa, die aber in höherem Maße erschreckend für unsere Gegner ist als für uns. Ich berechne die bisherigen Kriegskosten Europas auf nicht weniger als 550 Milliarden. Von ihnen hat die Entente mindestens 370 Milliarden, die Gruppe der Zentralmächte mit ihren Verbündeten nicht mehr als 180 Milliarden ausgegeben. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, entfallen auf Deutschland rund 1600 Mark, auf England über 2400 Mark, auf Frankreich über 2500 Mark, und in Italien haben die Kriegskosten schon annähernd die österreichische Höhe erreicht.

Nun schweigen vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee die Kanonen und die zusammengefaßte Kraft des Deutschen Reiches kann sich zum erstenmal mit ungeteilter Wucht nach Westen wenden. Vom Westen haben wir in letzter Zeit neue schmetternde Kampfansagen gehört: von Clemenceau und Bonar Law. In beide haben die Parlamente Frankreichs und Englands laut eingestimmt, indem sie in England einmütig, in Frankreich fast einmütig die Kriegskredite bewilligten. Clemenceau ruft immer wieder, er denke an nichts als an den Krieg, und Bonar Law fordert die Vernichtung des deutschen Militarismus. Mit solchen Schlagworten lassen wir uns nicht bestiegen. Wenn Worte töten könnten, lägen wir längst am Boden. Das elende Schlagwort vom deutschen Militarismus, es tönt uns anlagend auch häufig aus weiter Ferne über den Ozean herüber. Um mehr als das Doppelte an Volkszahl allein in Europa war die Entente in den letzten schweren vier Jahren den Zentralmächten überlegen. Allein das europäische Ausland übertraf Deutschland und Österreich erheblich an Einwohnerzahl. Woran lag es, daß die russische Dampfwalze nicht über uns hinweggegangen ist? An der durch Generationen geübten Wehrkraft unseres Volkes, an seiner genialen Führung. Der französische Ministerpräsident hat an das Wort erinnert, daß derjenige Sieger ist, der eine Viertelstunde länger an den Sieg glaubt. Durch die ganze Welt geht die Empfindung, daß wir dieser letzten Viertelstunde nicht mehr allzu fern sind, und mit atemloser Spannung sieht Europa auf den Kriegsschauplatz im Westen, wo wir, besser gerüstet als je mit allem, was die urchöpflischen Quellen der Heimat und der Fleiß des ganzen Volkes geboten haben, verstärkt durch die freigewordenen und frei werdenden Kräfte des Ostens, der kommenden Entscheidung mit unendlichem Vertrauen entgegensehen. (Beifall.)

Zu der Drohung mit ihrer Heeresmacht gesellt sich in letzter Zeit die Drohung mit der Rohstoffentziehung nach dem Kriege. Diese Drohung kann auch wirtschaftlich gegen unsere Gegner schlagen. Als England uns den Ozean sperrte und den Stickstoff im Chilekalpeter entzog, da holten wir den Stickstoff aus der Luft. Sperren sie uns Wolle und Baumwolle, dann werden wir uns Ersatz aus den deutschen Wäldern holen. Das Problem der direkten Verwandlung von Zellulose in Spinnstoffe scheint mir der praktischen Lösung nahe. Es ist ein nationales Problem von höchster Bedeutung.

Mag Klinger hat eines seiner letzten Worte den *Spinnstoff* genannt. *Spinnstoff* ist die Gefahr, die das Meistens

185 20